

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 52

**Illustration:** "Aber Schatz... ist es etwas, das ich gesagt habe?"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

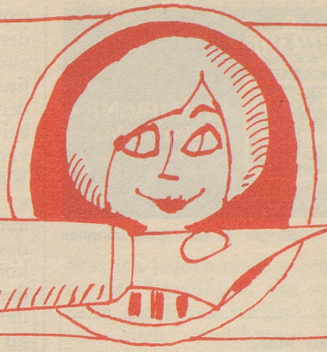
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Die Diva

Es gibt sie überall, in jedem Alter, in jedem Beruf. Manchmal hat sie eine künstlerische Ausbildung genossen, und wenn sie's doch nicht zum gefeierten Weltstar gebracht hat, so sind Verleumdungen und böse Intrigen dran schuld. Aber es kommen in dieser Sparte auch ausgesprochene Naturtalente vor.

Die Diva zeichnet sich dadurch aus, daß sie der Mode entweder ein wenig voraus oder gerade soviel hintennach ist, daß es schon wieder Aufsehen erregt. Wenn sie ganz jung ist, trägt sie gerne eine glatte Haartracht mit großem griechischem Knoten im Nacken, geht schwarz gekleidet, ganz auf große Dame stilisiert. Nähert sie sich aber den Fünfzigern, so trägt sie ihr Haar meist offen über die Schultern herabhängend, vorzugsweise blond, und ihre Kleider zeigen die verwegenen Farbkombinationen. Wenn die Diva sich anschickt, einen Raum zu betreten, so zeigt sich auf ihrem Gesicht gleichsam eine ernste Sammlung, denn der Auftritt will vorbereitet, die Bewegungen müssen wohlüberlegt sein. Sie schreitet langsam bis zur Mitte des Raumes, reckt den Schwanenhals, wendet ihr Haupt dem Publikum zu, und erst jetzt erscheint jenes unergründliche, zauberhafte Lächeln, das nur ganz große Banausen nicht an Mona Lisa erinnert.

Falls Sie eine Diva zur Arbeitskollegin haben, wissen Sie Bescheid. Sie selbst werden vielleicht beim Schaffen müde, schlechter Laune und sagen etwa einmal «Gopfridstutz» oder noch etwas Handfesteres. Nicht so die Diva: Kurz vor der Teepause läßt sie sich in den einzigen Fauteuil fallen und spricht mit ihrer leicht umflorten Altstimme: «Ich bin völli erschöpft!» (Ich habe es einmal bei meinen Bekannten ausprobiert, auch so die Konsonanten zu dehnen beim Reden, aber die haben alle laut gelacht, und keiner hat mir meine Erschöpfung glauben wollen.)

Bei der Diva hingegen dauert sie meist längere Zeit an, oft verbunden mit geheimnisvollen Krankheitssymptomen. Ihre zarte Konstitution erlaubt es ihr beispielsweise auch nicht, morgens früh

zur Arbeit zu kommen. Mit einer Spezialbewilligung des Chefs fängt sie regelmäßig eine Stunde später an als die andern. Zögert der Chef, ihr weitere Privilegien einzuräumen, so bleibt immer noch der Arzt, der die bewegten Klagen der leicht umflorten Altstimme in medizinische Terminologie umdeutet und mit seiner Unterschrift bestätigt. So kommt die Diva zu ihrem guten Recht und die Kollegen zu Mehrarbeit.

Männer, die eine Diva heiraten, werden meist sehr glücklich. Denn eine Diva weiß zu wählen und erkennt sehr bald mit sicherem Instinkt, wer zum Dienen, Verdienen, Anbeten und Gehorchen am besten geeignet ist. In der Gesellschaft ist sie zwar nicht immer beliebt, aber ihre Gabe, stets den Mittelpunkt zu bilden, sichert ihr die Achtung und Bewunderung vieler. So kann sie oft bis ins hohe Alter hinein Hof halten und ihre ergebenen Diener und Vasallen bewahren.

Und wenn dereinst die Göttliche dahingeht, so fragt man nicht, wie bei andern: «Welches sind ihre Taten, ihre Leistungen?» Ihr letzter Anbeter haucht: «Sie war.» Und das genügt auch vollkommen. Nina

## Das Päckchen

Sozialfürsorgerin ist kein leichter Beruf. Kürzlich erzählte mir eine

Fürsorgerin folgende Begebenheit aus ihrer Praxis: Eine alte Dame sollte an ihrem Ferienort abgeholt und wieder nach Bern gebracht werden. Die Fürsorgerin war in großer Zeitnot, da sie am folgenden Tag ihre Ferien antreten wollte. Sie anerkundete sich trotzdem, die Dame in der Mittagspause mit ihrem Auto abzuholen und nach Bern zu bringen.

Als sie nun nach Bern kamen, beharrte die Dame darauf, noch unbedingt in die Länggasse geführt zu werden, sie müsse dort ein Päckchen abholen. Die Fürsorgerin erkundete sich, ob dies unbedingt nötig sei, – ja es sei wirklich sehr dringend. – Nun gut, sie fuhr durch die ganze Länggasse, die Hausnummer wußte die Frau nämlich nicht, aber sie kenne das Haus, wenn sie es sähe, es sei am Ende der Länggasse, dort müsse man links abbiegen und dann fände sie das Haus bestimmt.

Autofahrer wissen, wie schwierig es ist, im dichten Verkehr den Anweisungen eines nichtautofahrenden Mitfahrers zu folgen, meist kommen die Kommandos zu spät, wenn es unmöglich ist, den Winker noch rasch nach links hinauszutun und abzubiegen, weil der Wagen dahinter zu nah aufgeschlossen ist.

Nach einer langen, zeitraubenden Irrfahrt fand man endlich das richtige Haus. Die Frau ver-

schwand und kam glückstrahlend mit dem bewußten Päckchen wieder heraus, stieg ins Auto und überreichte es der Fürsorgerin: «So, das ist für Sie!» Erwartungsvoll öffnete die Fürsorgerin das Päckchen, das sie so viel Zeit und Nerven gekostet hatte, was fand sie darin? – Ein Stück Seife! Hege

## Die Schweiz als Touristenland

Um auch einmal die Heimat ennet den Bergen kennenzulernen, weil eine Tessiner Familie bei mir im Freiburgischen in den Ferien. Als Heimwehbernerin führe ich die Gäste in unsere schöne Bundesstadt. Zuerst wünschen sie den Palazzo Federale zu besichtigen. Vom Bundesweibel vernehmen wir, daß für die Führung um 11 Uhr ein medizinischer Kongreß angesagt ist von 150 Personen. Wir sehen ein, daß wir da nicht dazupassen, ebenso wenig zu Schulklassen. So genießen wir vorerst die übrigen Schönheiten Berns und versuchen unser Glück um 15 Uhr nochmals.

Eine respektable Zahl von Besuchern hat sich eingefunden. Im Ständeratssaal werden die Deutschsprechenden aufgefordert, sich nach rechts zusammenzutun, in der Mitte die Französischsprachigen: bleibt ein kleines Grüppchen, das anscheinend bis hierher noch nichts verstanden hat. Sogleich wird es vom zuvorkommenden Weibel englisch aufgeklärt. Wie eine echte Stauffacherin breche ich mit meiner höflichen Anfrage «e italiano?» eine Lanze für die Meinen, die leider nicht eine so gute Schulbildung genossen haben wie der Nello, der sich in mehreren Sprachen mit Leichtigkeit auszudrücken vermag. Aber da werde ich dann sogleich auf das Schandbänkchen verwiesen mit der Bemerkung, daß es nicht angehe, wegen einer so kleinen Gruppe, die Erklärungen in einer vierten Sprache vom Stapel zu lassen. Ich versuche dann leise, den Tessiner Freunden weiterzuleiten, was ich in meiner Muttersprache von den Ausführungen des guida verstanden habe. Das Bundeshaus scheint ihnen einewäg einen gewaltigen Eindruck zu machen.

In der prächtigen Wandelhalle

